

Schließlich kommen wir nochmals auf das, Eingang unseres Artikels proponirte Glaubensbekenntniß zurück. Wir halten die Feststellung der durch sachliches Wissen geläuterten Grundsätze bei Wiederholung eines solchen Congresses für unbedingt nothwendig; nur durch das formellste Verfahren wäre es möglich gewesen, daß sich die Brüsseler Versammlung gegen Reden und Anträge schützte, die, weit entfernt, ihr Ansehen zu unterstützen, nur dazu dienen konnten, dasselbe in den Augen aller Sachverständigen herabzusetzen.

U. Schürmann.

Zum russischen Rechnungsjahr.

III. *)

Die außergewöhnlichen Rechnungsverhältnisse zwischen den deutschen Verlegern und russischen Sortimentern (jedenfalls richtiger „deutschen Buchhändlern in Rußland“) mögen allerdings hie und da auffallend erscheinen, in der That sind sie es aber keineswegs, wie Jeder, der die betreffenden Verhältnisse genau kennt, wird zugeben müssen. In dem Aufsatze in Nr. 127. d. Börsenbl. ist zunächst der 15. October als Schluß des Rechnungsjahres angegeben, was schon auf einem Irrthum beruht; aus 22jähriger Erfahrung weiß ich nur, daß die deutschen Buchhändler Rußlands Alles in alte Rechnung aufnehmen, was bis zum 31. December in ihren Händen ist, wodurch bei mir z. B. Alles aufgenommen wird, was bis zu den ersten Tagen des November von Leipzig abgeht. Was nun die Erinnerungen deutscher Verleger über russische Zustände betrifft, zu denen man „kein Veteran zu sein braucht“, muß ich bekennen, daß ich dieselben zwar mit Vergnügen gelesen habe, weil ich ein Freund guten Humors bin, daß ich aber zugleich sehr erstaunt über die darin mitgetheilten haarsträubenden Dinge war. Wenn von den deutschen Buchhändlern in Rußland die Rede ist, können darunter mit Ausnahme der Petersburger und Moskauer hauptsächlich nur die Buchhändler Liv-, Ehst- und Kurlands verstanden werden und ich sollte meinen, daß derjenige Deutsche doch sehr zu den Veteranen zählen müßte, dem diese Provinzen in seinen ältesten Erinnerungen noch „sechs Meilen hinter Calcut“ gelegen haben. Die Bemerkung, daß sich in den Verkehrswegen sehr viel geändert habe, ist keineswegs richtig: die deutschen Buchhändler der Ostseeprovinzen beziehen ihre Sendungen über Lübeck nach Riga und Petersburg und im Jahre 1835 gingen von Lübeck nach Riga ein, nach Petersburg zwei Dampfschiffe, jetzt nach Riga zwei, nach Petersburg vielleicht drei; sollte das von so großem Belang sein? Betrachten wir nun die Verkehrsmittel im Lande, so gibt's von Petersburg nach Moskau allerdings eine Eisenbahn; ich spreche aber, wie schon oben gesagt, zunächst von Liv-, Ehst- und Kurland, und da sind mir denn die neuen Chaussees, Eisenbahnen, Dampfschiffe und Postbeförderungen aller Art geradezu böhmische Dörfer und sie existiren wohl nur im Kopfe meines humoristischen Freundes; ja, im Gegentheil wird die durch die Ostseeprovinzen führende Hauptpoststraße (nicht Chaussee) nach Petersburg zur Nebenstraße werden, sobald die Eisenbahn von Warschau über Dünaburg und Pleskau fertig ist. Aus diesen Gründen sind auch die deutschen Verleger nicht in Irrthum, wenn sie die Reise ihrer Kindlein zu den Collegen nach Libau, Dorpat, Reval, Pernau, Arensburg nach Monaten rechnen, denn im Sommer brauchen diese 5 bis 6, im Winter 7—8 Wochen, um dort anzulangen. Worin bestehen nun die großen Aenderungen im Vertriebe der Bücher bei uns? Diese sind allerdings bedeutend, aber leider fast nur der Art, daß sie größere Opfer von den Buchhändlern verlangen.

*) II. S. Nr. 135.

Die Anforderungen des Publicums haben sich gar sehr gesteigert und die Buchhändler sind dadurch gezwungen worden, auch im Winter auf dem Landwege Sendungen kommen zu lassen, die ungleich theurer als die Schiffsendungen, ihrem Geldbeutel allerdings sehr fühlbar geworden sind, den Umsatz aber keineswegs in dem Maße gesteigert haben, als sie es erwarten mochten. Außerdem ist die Concurrenz größer geworden und die Petersburger, Moskauer und Rigaer Buchhändler werden für die wenigen Tage, die sie jetzt früher in Besitz ihrer Sendungen kommen als vor 20 Jahren, kein Aequivalent in vergrößertem Absatz finden, da auch die Verkaufspreise gesunken sind. Die nun schon seit 5 Jahren anhaltenden ganz abnormen Geld- und Wechsel-Coursverhältnisse, bei denen wir durchschnittlich 10 % reinen Gewinnes eingebüßt haben und noch einbüßen, sind Pillen, die von uns verschluckt werden mußten, ohne Beeinträchtigung der deutschen Verleger aber wohl nur durch die „außergewöhnlichen Rechnungsverhältnisse“ verschluckt werden konnten.

Kommen wir nun zu der Hauptsache: Was sollen und können die deutschen Buchhändler Rußlands den deutschen Verlegern billiger Weise gewähren, so kann ich darauf nur erwidern, sie sollen nach wie vor zur Ostermesse verrechnen, was sie bis zum 31. December des vorherigen Jahres in Händen haben, denn wenn sie in alte Rechnung aufnehmen sollten, was bis zum 31. December expedirt wird, so würde dies nur eine, mit dem daraus entspringenden Nutzen für die Verleger gar nicht zu vergleichende, unsägliche Mühe und manchen pecuniären Schaden für sie schaffen, und auf ihren Abschlüssen würde bald nicht mehr Alles „ungemein in Ordnung“ sein, weil sie mit der Remittur spätestens Anfang Februar beginnen müssen.

Können oder wollen aber einzelne Verleger den jetzigen Usus nicht beibehalten, so wird ihnen schwerlich einer der sogenannten russischen Sortimentere verübeln, wenn sie feste Bestellungen, die im November und December von Leipzig expedirt werden, mit erhöhtem Rabatt baar nachnehmen. Bei Fortsetzungen und Novitäten dagegen wird es wohl auch da beim Alten bleiben müssen, weil ein Zurücklegen derselben bis zum Januar oder wohl gar bis zum Frühjahr mehr zum Schaden des Verlegers als dem des Sortimenters ausschlagen würde. Es hat von jeher Verleger gegeben, die den Verkehr mit ihren Collegen in Rußland unnöthig erschwert haben, sei es durch Verweigerung der Novitätensendungen oder Zurückverlangen der Disponenden oder durch das Notiren der Journale in alte Rechnung, und was dergleichen mehr ist; sie alle aber haben ihren Vortheil dabei wenig im Auge gehabt, wie sich das an dem verminderten Absatz auf solchen Conti leicht ersehen läßt. Es gibt ein altes Sprüchwort, doch bleibt es ewig neu, es heißt: Eine Hand wäscht die andere.

D.

R.

Miscellen.

Aus Paris. Während wir in der vorigen Nummer aus der Allg. Ztg. berichtet haben, daß der Cercle de la Librairie, de l'Imprimerie etc. sich jetzt für eine begränzte Dauer des literarischen Eigenthums rechts ausgesprochen habe, so müssen wir heute nach einer jetzt vorliegenden officiellen Mittheilung jene Erklärung auf den einfachen Thatbestand zurückführen, daß der genannte Verein den Vorschlag von einem der Abgeordneten zum Brüsseler Congress, dem durch den Druck zu veröffentlichenden Berichte darüber sein Bedauern über die Verwerfung des Princips des ewigen Besizthums beizufügen, nicht angenommen hat.